

Zur Geschichte von Hohenau

Unter den Herrschaftsakten von Wilfersdorf fand ich auch im Fürst Liechtensteinischen Hausarchiv einige vom Markte Hohenau, die ein wichtiger Beitrag zur Heimatgeschichte sein dürften.

Die Badestube von Hohenau wird 1341 erwähnt. 1406 eroberte der Herzog Wilhelm die Feste Hohenau, die der Feind eingenommen hatte. Andere Festen und Wehrhöfe gab es: 1321 Burgstall in Altmanns, 1324 das Gut in Maustrenk, 1348 die Feste Walterskirchen, 1359 die Feste in Ringelsdorf, 1423 Feste in Poysbrunn, 1435 ein Hof in Hausbrunn, 1453 eine Haus-Feste in Prinzendorf, 1471 eine Feste in Herrnbaumgarten und Neu-Lichtenwarth, 1504 Feste in Hohenau und Palterndorf, 1519 Hof in Zlabern, 1455 Feste in Stützenhofen sowie in Gutenbrunn, die wahrscheinlich Georg von Podjebrad zerstörte.

Der Kirtag zum hl. Kreuz in Hohenau war 1457 mit einer Freiong von 14 Tagen verbunden. Zur Pestzeit des Jahres 1645 flohen einige Bewohner nach Ostra (unweit von Ung. Hradisch in Mähren). In der Gemeinde klagten etliche Bewohner über die Freunderlwirtschaft, weil die Geschworenen = Gemeinderäte ihren Verwandten beim Zehent zu weit entgegenkamen; dieses Uebel herrschte fast in allen Gemeinden zum Nachteil der Armen. Der Markt besaß eine schwedische salva guardia = Schutzbrief.

Der Fischfang in der March war damals sehr ergiebig, weil er 1647 an einem Tage folgende Menge lieferte: 16 Zentner Karpfen, 4 Zentner Hechte und 3 Zentner Schiele, die aber bei der geringen Kaufkraft des Volkes nicht verkauft werden konnten. Da kamen Fischhändler von Wien und gaben für einen 1 q Hechte 14 - 15 fl (sonst 13 fl) und für Karpfen 10 — 11 fl. Die Maut, die der Jude Lebel gepachtet hatte, steigerte die Herrschaft um 50 fl. Der Schmuggel mit Wein, Häuten, Pferden, Ochsen und Schlachtvieh über die March blühte zum Schaden des Juden.

Der Hohenauer Hofgärtner, der besser gestellt war als der in Rabensburg, erhielt 1647 jährlich 50 fl, 15 Metzen Halbgetreide, 4 Metzen Kuchelspeis, 12 Maß Schmalz, 52 Pfund Käse und 4 Kiefel Salz, wöchentlich 5 Pfund Fleisch, täglich 1 Maß Wein und Bier sowie 3 Pfund Kerzen für den Keller. Als die Zistersdorfer Franziskaner in der Kirche durch 3 Monate aushalfen, erhielten sie Wein, Fische und Lebensmittel; überall fehlten Handwerker, Arbeiter und Hilfskräfte, so daß brüderische Zimmersleute aus Ungarn dem Fürsten einen Pferdestall für 30- 40 Tiere in Hohenau erbauten. Neben dem Schloß stand das Bräuhaus. Als ein Schmied unvorsichtig schoß, brannten 1653 im Markte 23 Häuser ab. Die Ringelsdorfer sammelten zur Herbstzeit in den Marchwäldern Eicheln u.z. jedes Haus 1 Metzen. Viel zu schaffen machten hier die Raufhändler dem Amtmann und dem Gericht.

Die Fischzucht im Rabensburger Schloßteich lieferte 1653 in Geld 1317 fl 44 kr und die in Hohenau 10.227 fl 33 kr 2 den. Ein Fischmeister führte die Aufsicht. Wiener Händler kauften den größten Teil ab. Die Hofweingärten in Rabensburg:

Ried	Fläche in Vierteln	Ertrag	Arbeitsunkosten	Ertrag in Geld
in Hangern	22	152 ¼ Eimer	264 fl	229 fl 7 ½ kr
In Gstattdingern	14 1/8	128 ¼ Eimer	174 fl	192 fl 22 ½ kr
In Sonnbergen	18	zusammen	216 fl	zusammen
In jungen Rein	10	9 Eimer	120 fl	13fl 30 kr
in Bilawicz	6	20 Eimer	68 fl	30 fl
		310 Eimer		465 fl

Dazu kamen an Frühlings- und Herbstgruben 99 fl 36 kr und Hüterlohn = 15 fl, daher an Unkosten = 956 fl 36 kr.

Das Hochwasser im Februar 1654 vertrieb die Speltenmacher aus den Marchauen. Wegen der Pestgefahr durften die Landshuter und Neudorfer nicht Hohenau betreten; erschienen sie aber trotzdem, so nahmen ihnen die Wachen alles weg. Dem Zistersdorfer Kloster, in dem die Pest wütete, schenkte der Fürst 15 Klafter Holz. Um keine Maut zu zahlen, trieben die Wiener Fleischhauer die großen Schweineherden aus Ungarn bei Drösing über die March. An Wolle lieferten die Schäfereien: Landshut 872 Pfund, Bernhardsthal 1513, Hohenau 266 1/8 und Lichtenwarth 363 1/2 Pfund. Die Juden gaben für 1 Zentner 19 fl.

Am 8. Juni konnten in den Teichen die Fische gefangen werden; das Ergebnis war 8 Zentner 50 Pfund Hechte, 26.969 Pf. Karpfen, 14.956 Pf. Schwebfische und 33 Schock Krebse. Die Maut von Rabensburg und Hohenau nahm von Michaeli 1653 bis Georgi 1654 ein: 301 fl 8 kr. Vom Hohenauer Teich, der vom 23. Juni bis 1. Juli ausgefischt wurde, bekam die Herrschaft: 23 q 27 Pf. Hechte, 127 q 50 Pf. Karpfen, 3 q 43 Pf. Schwebfische und 7 Schock Krebse à 10 kr.

Die Pfarrer mußten genaue Kirchenrechnungen legen und die Quittungen sowie Belege vorzeigen. Als am 12. August eine „Fünsternuß“ gemeldet wurde, durfte niemand ein Quell- od. Brunnenwasser trinken und kein Tier auf die Weide getrieben werden, weil die Luft vergiftet sei. Die Kirchenspende der Frau Fürstin Anna Elisabeth teilte der Amtmann auf: Rabensburg bekam 60 fl, Bernhardsthal, Hausbrunn und Lichtenwarth je 40 fl, Dobermannsdorf 50, Landshut 20 und Hohenau 50 fl: hier schaffte der Pfarrer dafür an: 12 Ellen Leinwand für Chorröcke, 6000 Schindeln, 9000 Schindelnägel, einen Tauf- und einen Weihkessel. Am Ringelsdorfer Kirtag gab es bei der Rauferei 15 Schwerverletzte — davon 3 sehr schwer; hier brannten 4 Häuser ab.

Der Hohenauer Herrschaftsbote erhielt jährlich 30 fl und 9 kr Laufgeld für eine Meile, der Rabensburger aber 40 fl und 6 kr Laufgeld, von 1654 an waren beide gleichgestellt. Für die Arbeiten im Rabensburger Schloß holte der Amtmann Poysdorfer Schlosser für die Fenstergitter, Zistersdorfer Tischler und Nikolsburger Brunnenmeister, da es an tüchtigen Handwerkern fehlte. Den Armen gewährte der Fürst ein Ordinari Almosen von 45 Metzen zu Michaeli, in der Fastenzeit und zu Georgi. Die Judengemeinde, die mit dem Markte einen Streit hatte, mußte mit der Christengemeinde mitleiden; sie hatte einen Judenrichter und 6 Häuser; neue durften nicht gestiftet werden. Es war ihnen verboten, den Christen „Koscherwein“ zu verkaufen. Die Aecker von den 6 Häusern nahmen sich die Christen, weil die Juden nur vom Handel und Hausieren lebten. Der Fischermeister besetzte den Hohenauer Teich, der noch am 9. März zugefroren war, mit 1185 Schock 22 Stück Fischbrut von Steinitz (Südmähren).

Die Herrschaft konnte 12 Neubauern bestiften u. z. in Rabensburg 5, in Hohenau 2 (Schauer und Rausch), in Bernhardsthal 3 und in Palterndorf sowie in Dobermannsdorf je 1. Da in Landshut die Pest am 29. Oktober auftrat und im Zistersdorfer Kloster schon längere Zeit wütete, wurden in den Gasthäusern die Infektionspatente angeschlagen, auch von der Kanzel verkündet und viel Rauchwerk angeschafft. Die Heuernte ergab 449 Fuhren (Rabensburg 61, Hohenau 150, Bernhardsthal 125 und Landshut 113), die Grummeternte nur 72 Fuhren. Für die Herbstjagd hatten aus den Gemeinden 80 Roboter zu erscheinen; andere mußten Hopfen und Eicheln sammeln, Schafe scheren, Fische fangen, die Teiche auslassen, Bücken herrichten und Klafterholz machen. In Bernhardsthal und Landshut betrieben die Bewohner fleißig Bienenzucht. Die Herrschaft veranstaltete im Herbst ein Probedreschen und -pressen, außerdem besaß sie ein Weinvisier zum Messen des Faßinhaltes in den Kellern. Die Franziskaner in Zistersdorf erhielten von der Herrschaft 1 Zentner Rindschmalz, je 1/2 Metzen Äpfel und Birnen, je 5 Metzen Korn- und Weizenmehl sowie 1 Metzen Nuß.

In diesen schlechten Zeiten fehlte überall das Geld; durch 2 Jahre war das Getreide nicht geraten; die verschuldeten Bewohner zahlten keine Steuern; da halfen keine militärischen Exekutionen; der Weinhandel stockte; die Leute waren „desparat“, gleichgiltig und sagten „Meinetwegen soll das Dorf zugrunde gehen“. Die Herrschaft nahm auch Wein statt den Steuern (10 Eimer kosteten 6 - 7 fl).

1655 äscherte am 23. April ein Großfeuer Rabensburg bis auf 11 Häuser ein. Ein Schmied der geschossen hatte, wurde im Hohenauer Gefängnis eingesperrt und ein Teil seines Besitzes verkauft; das Geld teilte der Amtmann auf die Abbrändler auf. Einbrecher stahlen in der Schäferei zu Bernhardsthal 560 fl und legten Feuer an, so daß 300 Schafe verbrannten. In Rabensburg gab es eine Sagemühle zum Holzschneiden. Zu Georgi mußten die Gemeinden den Banwein von der Herrschaft zum Ausschank übernehmen u. z. Lichtenwarth, Neusiedl, Hausbrunn und Palterndorf je 50 Eimer und Dobermannsdorf 40. Am 19. Juni 1655 brannte der Fatzihof ab; dabei gingen 14 Kühe zugrunde. Ein Förster entdeckte im Walde 4 schwarze Störche und 1 Löffelgans. Die Zahl der Schafe betrug in Hohenau 713 Stück, Bernhardsthal 1664, A.-Lichtenwarth 598 und Landshut 910, die Sommerwolle 28 Zentner 39 Pfund. Der Hohenauer Pfarrer erhielt jährlich von der Herrschaft 10 Eimer Deputatwein.

Am 17. Juli 1655 ließ der Markt wegen der Pest, die ein scheußlicher Nebel gebracht hatte, Wachen aufstellen und verbot den Juden aus Nikolsburg das Betreten der Gemeinde. Trotz der Mißernte gewährte der Fürst den Schnittern auf jeder Breite 4 Eimer Bier. Der Obersulzer Zimmermeister Antl stellte in Hohenau die erste Reifenpresse auf. In Neusiedl a. d. Z wütete die Pest, so daß der Fürst den Gemeinden auftrug, sich um Bader umzuschauen. Pfarrer, welche Pestkranke nicht versahen, bekamen keinen Zehent. Das Zapfenmaß = Verzehrungssteuer, das immer auf 1 Jahr verpachtet wurde, betrug in Dobermannsdorf 58 fl 12 kr, in Palterndorf 85 fl, in Hausbrunn 81 fl 36 kr und in Lichtenwarth 45 fl 12 kr; die Geldsumme war im Hohenauer Rentamt einzuzahlen. Die fürstlichen Schankhäuser verkauften im Sommer folgende Weinmengen: Hohenau 201 $\frac{2}{4}$; Eimer, Bernhardsthal 214, Rabensburg 247 $\frac{1}{4}$ im Winter H. 223 $\frac{1}{4}$, B. 119 $\frac{1}{4}$ und R, 270 $\frac{1}{4}$ Eimer; der Wirt bekam von jedem Eimer 7 kr. Im Oktober zeigte sich die Pest in Hohenau. Am 9. Mai 1656 vernichtete ein Feuer in Ringelsdorf auf der ersten Zeile 31 und auf der anderen 30 Häuser; darunter war auch der Pfarrhof, der hier ein Halblehen war, und das Halterhaus.

Veröffentlicht in: „Mistelbach-Laaer Zeitung“, 1956